



## **Etappe 9:**

### **Das Glücksei**

Vor langer Zeit, da lebte in eine Wald ein armer Mann mit seiner Frau. Gott hatte sie mit acht Kindern beschenkt, von denen die ältesten schon aus dem Hause waren. Als die Frau ein neuntes Kind zur Welt brachte - einen Sohn - so waren sie auf ihre alten Tage nicht gerade erfreut darüber. Und auch als sie es taufen lassen wollten und einen Paten suchten konnten sie zuerst keinen finden, weil alle Angst hatten sie müssten bei diesen alten Eltern bald das Kind selbst aufnehmen und großziehen.

So beschloss der Vater seinen Sohn ohne Paten zur Kirche zu bringen. "Soll doch der Pfarrer tun, was er will, ich konnte keine Paten finden, taufen wird er unseren Buben ja hoffentlich doch!"

So machte sich der Vater mit dem Kind im Arm am Sonntag auf den Weg zur Taufe.

Unweit seines Hauses traf er auf einen zerlumpten, alten Bettler, der ihn um Almosen bat. Der Mann sagte darauf: "Ich habe selbst nichts zu geben, Bruder, die wenigen Münzen in der Tasche brauche ich für die Kindstaufe. Aber wenn du bei meinem Buben den Paten machen willst, so komm mit! Und nach der Taufe lassen wir uns das Essen, das meine Frau zu Hause gemacht hat schmecken!" Der Bettler, der bisher noch nie um eine Patenschaft gefragt wurde, sagte mit Freuden zu und ging mit den beiden zur Kirche.

Als sie dort ankamen fuhr gerade ein prächtige Kutsche, gezogen von vier Pferden vor und eine noble, junge Dame stieg aus. Da nahm der Vater seinen Mut zusammen und fragte das Fräulein freundlich ob sie nicht auch Patin für seinen Sohn werden wolle, den er eben jetzt taufen lassen möchte und diese sagte kurzerhand zu!

So kam es, dass nach der Sonntagspredigt, der keine Bub auf den Namen Bertl getauft wurde und dabei ein armseliger Bettler und eine





vornehme Dame Pate für ihn standen.

Nach der Taufe bezahlte die reiche Patin das Taufgeld und schenkte noch etliche Taler dem Buben als Taufgeschenk. Der Bettler folgte dem Vater heim zum Taufschmaus und ehe dieser am Abend die Familie verließ, nahm er noch die Mutter des Buben zur Seite und steckte ihr ein kleines, wohl verpacktes Schächtelchen zu. "Mein Patengeschenk ist zwar ein unbedeutendes, aber verschmäht es bitte dennoch nicht, vielleicht bringt es eurem Bertl einmal Glück! Vor langer Zeit bekam ich es von meiner Tante. Vor ihrem Tod steckte sie mir das Schächtelchen mit einem Vogelei zu und sagte: "wenn dir einmal etwas ganz unerwartetes begegnet, was du nicht ahnen konntest, dann gib dieses Ei weiter! Wenn es derjenige bekommt, für den es bestimmt ist, so kann es ihm großes Glück bringen! Aber hüte das Ei, wie deinen Augapfel, damit es nicht zerbricht, denn die Glücksschale ist zart!" Nun ist mir bis auf den heutigen Tag nichts so Unerwartetes passiert, als dass ich heute morgen zum Paten gebeten wurde, und da war gleich mein erster Gedanke: Du musst dem Kind das Ei zum Patengeschenk machen!"

Die Mutter nahm das Geschenk dankend an und verwahrte es wohl für Ihren Sohn. Dieser wuchs glücklich und kräftig auf und als er 10 Jahre alt wurde, da zog er als Hüterbub zu einem Wirt ins Nachbardorf. Seine Mutter steckte ihm zum Abschied das Patengeschenk in die Tasche und sagte ihm, er solle das Glücksei hüten, wie seinen Augapfel! Das tat Bertl auch!

Tag für Tag trieb er nun seine Tiere auf den Weideplatz, auf dem auch ein großer Findling, also ein großer Felsbrocken, unter einer Linde unweit einer kleine Quelle stand.

Er ließ sich nun gerne an diesem wunderschönen Platz am Stein nieder und ließ seine Tiere grasen und obwohl er dort immer wieder seine Tiere weidete, stand doch am nächsten Tag immer wieder genug Gras, sodass er nur noch dort anzutreffen war.

Der Stein unter der Linde wurde ihm bald zum treuen Freund, den er am Abend kaum verlassen wollte und auf den er sich schon am Morgen freute. Er aß dort seine Jause und schlummerte in der Mittagshitze mit wunderschönen Träumen ein. Er fühlte sich dort so wohl, wie sonst nirgendwo.



Die Zeit verging und mit fünfzehn Jahren wurde er als Knecht vom Wirt in den Dienst genommen. So kam er nur noch Sonntags oder an Sommerabenden zu seinem Stein, bei dem er dann - anders als die anderen Burschen in seinem Alter - die halbe Nacht still und allein zubrachte.

Einmal, als er an einem Sonntagabend auf seinem Stein sitzend die Maultrommel spielte, da kroch eine milchweiße Schlange unter dem Stein hervor, sie blickte mit ihren klaren Augen, die wie Funken glänzten, den Bertl an und hörte ihm zu.

So ging das nun einige Abende und Bertl eilte nun allabendlich zum Stein um die schöne Schlange zu sehen. Bald wurden sie einander so vertraut, dass die Schlange sich sogar um Bertl's Beine schlang, während er auf seiner Maultrommel spielte.

Bertl, der jetzt schon ein fescher Jüngling war, waren in der Zwischenzeit Mutter und Vater gestorben... auch seine Geschwister lebten allesamt weit verstreut, dass er auch zu ihnen kaum Kontakt hatte. Wichtiger als seine Familie war Bertl aber inzwischen die weiße Schlange geworden. Jeden Tag dachte er an sie und beinahe jede Nacht träumte er von ihr! So wurde ihm auch der Winter sehr lange, wo sie einander nicht sehen konnten und er freute sich sehr, als endlich der Schnee schmolz. Die wärmenden Sonnenstrahlen lockten Bertl wieder zum Stein unter der Linde. Es waren noch keine Blätter am Baum und er spielte zaghaft ein paar Töne auf seiner Maultrommel... da kroch auch schon die Schlange hervor und wiegte sich zu seiner Melodie! Oh welch eine Freude! Auch merkte er, dass die Schlange auch ihn wohl sehr vermisst haben mochte, und so ließ er von nun an keinen Abend mehr hingehen, ohne zum Stein zu gehen.

Bald war die Schlange so zutraulich, dass sie sich streicheln lies, aber festhalten konnte sie Bertl nicht, da schlüpfte sie aus seinen Fingern und verschwand wieder unter dem Stein!

Am Abend von Johannis, da gingen alle Dorfbewohner - jung und alt -



miteinander zum Johannisfeuer. Auch Bertl war dabei, doch zog ihn sein Herz hin zum Stein! So schlich er sich schon bald weg von Tanz und Fröhlichkeit und ging hin zum Lindenbaum, denn das war der einzige Platz an dem sein Herz fröhlich und ruhig war!

Als der Platz schon zu sehen war, entdeckte Bertl von weitem, dass dort ein Feuer brennt! Er konnte es nicht glauben und ging rasch näher... und als er ankam war kein Feuer, keine Asche und kein Funken mehr zu sehen! Er setzte sich und begann seine Maultrommel zu spielen. Gleich darauf tauchte das Feuer wieder auf, und es war nichts anderes als das funkelnde Augenpaar der weißen Schlange. Diese tanzte und spielte zu seinen Füßen, ließ sich streicheln und sah in so durchdringend an, als ob sie ihm irgendetwas sagen wollte... Mitternacht war nicht mehr weit, da entschlüpfte die Schlange wieder unter den Stein. Bertl versuchte sie mit neuerlichem Maultrommel-Melodien wieder hervorzulocken, aber sie kam nicht wieder. Er wollt schon aufstehen, als das Laub der Linde ganz sonderbar im Wind zu rascheln begann... und es säuselte, wie eine Menschenstimme plötzlich etwas an sein Ohr:

"Zarte Schale hat das Glücksei

Zähen Kernes ist die Trübsal;

Zaudre nicht das Glück zu haschen!"

Mehrmals hörte er diese Worte und da fühlte er ein so großes Verlangen in seinem Herzen, doch er wusste nicht wonach? Tränen rannen ihm plötzlich über die Wangen und er klagte: "Was hilft mir Unglücklichem das Glücksei? Mir ist doch auf dieser Welt kein Glück beschieden! Ich fühle doch von Klein auf, dass ich in diese Welt nicht passe... Alles was den anderen Burschen in meinem Alter Spaß und Freude bereitet, macht mir keine... und was mich aber glücklich machen könnte, das weiß ich selbst nicht! Der Reichtum und die Armut haben bei meiner Taufe Pate gestanden, vielleicht habe ich gerade deswegen es zu nichts gebracht!"

Da wurde es auf einmal so hell um ihn herum... als ob die Linde und der Stein mitten in der Nacht nun in der vollen Sonne stünden!? Bertl musste die Augen zukneifen und als er sie langsam wieder öffnete sah er neben



sich auf dem Stein eine wunderschöne, weiß gekleidete Frau stehen. Diese sprach zu ihm mit engelsgleicher Stimme: "Lieber Jüngling, fürchte dich nicht sondern erhöere die Bitte eines unglücklichem Mädchens! Ich bin die Tochter eines unendlich reichen Königs des Ostlandes. Doch all diese Schätze helfen mir nicht, denn auf mich wurde ein Zauberbann gelegt... Und so muss ich als Schlange hier unter dem Stein leben, so lange bis ein Mensch, bei dessen Taufe Arm und Reich zu Paten wurden und dem das Glücksei geschenkt wurde mich erlösen würde! Viele hundert Jahre warte ich schon vergeblich auf diesen Menschen und nur je alle fünf und zwanzig Jahre darf ich mich für eine Stunde zur Johannisnacht als Mensch hier an diesem Ort zeigen.. Oh bitte, du hast alles was du brauchst um mich zu retten! Würdest du das tun?" Die weiße Frau begann zu weinen und Bertl schmolz das Herz dahin, er nahm sie bei der Hand und sagte: "Ich würde ohne zu zögern durch Feuer und Wasser für dich gehen, würde, wenn ich zehn Leben hätte, alle für dich hingeben! Was muss ich für deine Rettung tun? In meinem Herzen brennt eine Sehnsucht, doch wonach weiß ich selbst..!"

"Komme morgen Abend zum Sonnenuntergang wieder hier her und wenn ich dir dann als Schlange entgegenkomme, und mich wie ein Gürtel um deinen Körper schlinge, und dich dreimal küsse, so erschrick nicht und bebe nicht zurück! Sonst muss ich weiter unter dem Fluch der Verzauberung hier als Schlange leben!", sprach die junge Frau und war mit diesen Worten wieder verschwunden.

Da säuselte es wieder aus den Lindenblättern:

"Zarte Schale hat das Glücksei

Zähen Kernes ist die Trübsal;

Zaudre nicht das Glück zu haschen!"

Bertl ging darauf nach Hause und legte sich schlafen. Bunte Träume, süße Träume aber auch hässliche ließen ihn sich im Bett wälzen. Mit einem schrecklichem Traum, indem die Schlange ihn erstickte wachte er auf! Den ganzen Tag über grübelte er, aber er war fest entschlossen die Königstochter zu erretten! Die Sonne neigte sich bereits und sein Herz wurde immer schwerer, doch machte er sich auf zum Felsen um zur



abgemachten Zeit dort zu sein. Er blickte zum Himmel, erflehte Mut und Kraft, damit er nur ja nicht zu zittern beginnen würde...

Da fiel im plötzlich das Glücksei ein: Er zog das Schächtelchen aus der Tasche, wickelte das Ei sorgsam aus und nahm das Ei vorsichtig, das nicht größer als das ein Grasmücken-Ei war zwischen die Finger. Im selben Moment kroch die Schlange vom Felsen hervor, umschlang seinen Leib und richtete eben Ihren Kopf auf um ihn zu küssen. Da hat Bertl, er wusste selbst nicht warum, das Glücksei in den Mund der Schlange gesteckt. Und damit küsste sie Bertl dreimal! Er aber stand still, zwar mit frierendem Herzen, doch ohne zu zittern! Jetzt krachte und leuchtete es, als ob ein Blitz in den Stein eingeschlagen wäre und schwerer Donner ließ die Erde erzittern so dass Bertl in Ohnmacht zu Boden fiel.

Als er wieder erwachte, da lag er in weichen Seidenkissen in einem Himmelbett und die wunderschöne Frau war bei ihm und streichelte seine Wangen. Als er die Augen aufschlug sagt sie zu ihm: Oh ich danke dir und dem Himmel! Du hast mich erlöst! Wenn du willst so nimm das ganze Königreich zum Lohn und meine Hand dazu. Es soll alles dir, der du das Glücksei hattest gehören! Bis heute war dein Los, das deines Taufvaters, von nun an soll es das deiner Taufmutter sein!"

Bertl's Glück war unbeschreiblich! Alle unbegriffene Sehnsucht seines Herzens, die ihn immer zur Linde am Stein führte war nun gestillt und so lebte er nun in Glück und Freude mit seiner Gemahlin im Schloss des Glücks - weitab verborgen vor seiner alten Welt!

Im Dorf aber, wo er gelebt hatte und allseits beliebt war, da suchten ihn die Leute bald und zogen auch hinaus zur Weide, wo er so gerne am Stein unter der Linde bei der Quelle gewesen war... allein sie fanden ihn nicht. Auch den Baum und den Stein fanden sie nicht und sogar das Wasser trat seither an dieser Stelle nicht mehr aus der Erde hervor!

*Ein Märchen aus Estland 1896, Bearbeitung Sabina Haslinger*